

INTERNATIONALE KONKURRENZ

Pforzheimer Informatiker beim größten nordamerikanischen Fallstudienwettbewerb



Das einzige deutsche Team kam von der Hochschule Pforzheim: Christoph Tillmann, Horst Heinzmann und Peter Geßler (von links).



Ausflug der Coaches, Prof. Dr. Joachim Schuler (2. v.l.) und Prof. Dr. Fritz Gairing (rechts im Bild) mit einer Kollegin der Maastricht University und einem Kollegen der University of Cape Town.

>> **Von Joachim Schuler** > Nennen Sie die drei Dinge, die Ihnen beim Begriff „Vancouver, Canada“ einfallen. Ist in Ihrer Aufzählung neben „Ahornsirup“ und „Winterolympiade“ auch der Begriff „Informatik“ dabei? Nein? So ging es auch drei Studenten unserer Hochschule, bevor sie den Studiengang Wirtschaftsinformatik (WI) beim IT-Fallstudienwettbewerb CaseIT in Vancouver vertreten haben. Worum es dabei ging und wie sie im internationalen Vergleich abgeschnitten haben, erfahren Sie in diesem Bericht.

CaseIT, das ist der Name des größten nordamerikanischen Fallstudienwettbewerbs für MIS-Studenten (Management Information Systems). 2009 wurde er zum sechsten Mal von Studenten der Simon Fraser University in Vancouver organisiert und durchgeführt. Eingeladen waren internationale Universitäten rund um den Globus, darunter auch die Hochschule Pforzheim. Diese Kurzinformation erhielten drei ausgewählte Pforzheimer WI-Studenten per Mail, zusammen mit der Frage, ob sie sich der Herausforderung stellen wollen. Nach kurzer Bedenkzeit haben Christoph Tillmann (6. Semester Bachelor), Peter Geßler (9. Semester Diplom) und Horst Heinzmann (9. Semester Diplom) zugesagt; für die Organisation erklärte sich Professor Dr. Joachim Schuler bereit.

Die Fallstudien-Methodik ist im amerikanischen Studienraum sehr verbreitet, im deutschsprachigen Raum weniger stark vertreten. Nachdem der erste Schritt der Teambildung abgeschlossen war, sollte es deshalb an die Vorbereitung gehen, um diesen Nachteil auszubügeln. Bei einer Fallstudie handelt es sich um die Beschreibung eines realen Unternehmens, das meist ein konkretes Problem hat. Neben der Beschreibung im Text befinden sich im Anhang meist noch Auszüge aus Finanzdaten sowie verschiedene Darstellungen. Aufgrund dieser Informationen soll eine Problemlösung erarbeitet werden. Die Methodik ist damit sehr nah an der betrieblichen Praxis. Da jeder Fall unterschiedliche Schwerpunkte hat, sollte die Vorbereitung aus der Bearbeitung möglichst vieler unterschiedlicher Fälle im Team bestehen. Soweit die Theorie.

In der Praxis gestaltete sich die Vorbereitung zunächst schwierig. Während Christoph ein Praktikum in Walldorf absolvierte, war Horst zum Praktikum in England und Peter schließ-

lich schrieb seine Diplomarbeit in Bonn. Natürlich wussten sich die Wirtschaftsinformatiker zu helfen und tauschten sich über eine Kollaborations-Plattform im Internet aus. In zahlreichen Telefonkonferenzen nach der Arbeit, die nicht selten bis spät in die Nacht andauerten, wurden die einzelnen Fälle besprochen. Ergänzt wurde diese virtuelle Zusammenarbeit durch einen gemeinsamen Workshop, bei dem die Professoren Dr. Rau und Dr. Schuler den Teilnehmern vor Ort in Böblingen das Handwerkszeug für die Fallbearbeitung vermitteln konnten.

Das Studententeam wurde begleitet von den Team-Coaches Professor Dr. Schuler und Professor Dr. Fritz Gairing, dem Studiendekan Personalmanagement. Nach langem Flug traf man am frühen Abend in Vancouver ein. Die Stadt präsentierte sich bei der Fahrt zum Hotel mit einer auch bei Nacht beeindruckenden Skyline. Zum Erkunden blieb bis zum offiziellen Beginn des Wettbewerbs jedoch kaum Zeit. Einerseits machte manchem der Jetlag zu schaffen, andererseits standen noch Diskussionen zur Herangehensweise an den Fall sowie die Erstellung einer konkreten Timeline usw. auf der Tagesordnung. All dies sollte bis zur Registrierung des Teams noch erledigt werden.

Ausgerichtet wurde der Wettbewerb von Studenten der Simon Fraser University, die für das gesamte Rahmenprogramm und die Organisation des Aufenthalts in Vancouver verantwortlich waren. Dazu konnten auch eine Reihe hochkarätiger Sponsoren verpflichtet werden, welche unter anderem auch Redner zum übergreifenden Thema „Green IT“ entsandten. Zum Teilnehmerfeld gehörten 16 Teams von internationalen Hochschulen/Universitäten. Drei davon aus Europa, nur eine aus Deutschland. Die Hochschule Pforzheim übernahm damit gleich auch noch die Premierrolle als bisher erste deutsche Hochschule, die in der sechsjährigen Geschichte an diesem Wettbewerb teilnimmt.

Bei der Registrierung, dem offiziellen „Startschuss“ der Veranstaltung, tummelten sich im Foyer des Hotels Teilnehmer verschiedenster Nationalitäten. Als ersten Tagesordnungspunkt sah der strikte Zeitplan ein „Welcome Dinner“ vor. Um den Austausch zwischen den Teams anzuregen, wurde die Sitzordnung so gestaltet, dass alle Teilnehmer gemischt wur-

den. Nach einem Vortrag zum Leitthema „Green IT“ durch einen Vertreter von IBM folgte die offizielle Begrüßung sowie die Auslosung der Pools. Die 16 Teams sollten beim Wettbewerb in vier Pools aufgeteilt werden. Jeder Pool wurde von drei Judges begleitet. Die Teams hatten 20 Minuten Zeit, ihre Falllösung vorzutragen und sich im Anschluss daran 10 Minuten den Fragen der Judges zu stellen. Diese „kürten“ nach einem intensiven Beratungsprozess das jeweils beste Team eines Pools. Nach dem KO-Prinzip kamen so nur die vier jeweils besten Gruppen in die öffentliche Endrunde, wo sie nochmals die Gelegenheit hatten, allen 12 Juroren ihre Lösung zu präsentieren. Das Team aus Pforzheim wurde der Gruppe D zugewiesen, zusammen mit der Carnegie Mellon University (Pittsburg, USA), Università Bocconi (Mailand, Italien) und Kwantlen University (Vancouver, Canada), gegen die es sich in der ersten Runde beweisen musste.

Bevor es jedoch in die heiße Phase ging, standen andere Punkte auf dem Plan. Der zweite Tag begann mit einer Podiumsdiskussion zum Leitgedanken des Wettbewerbs. Dabei stellten verschiedene Vertreter der Sponsoren ihre Sicht zum Thema dar. Anschließend bestand die Möglichkeit, Vancouver per Rad zu erkunden. Danach blieb dann nur noch kurze Zeit, um die Abendgarderobe anzulegen. Schließlich wurde der zweite Tag mit einer eleganten Bootsfahrt und einem Dinner an Bord beendet. Dort wurden auch nochmals die letzten Regeln erklärt, so dass die Spannung bei allen Teilnehmern stetig stieg.

Am dritten Tag wurde es dann ernst. Die drei Studenten der „Pforzheim University“ mussten, ebenso wie ihre Wettbewerber, alle Kommunikationsgeräte und Speichermedien, Stifte, Notizblöcke und ähnliches abgeben. Zur Fallbearbeitung waren nur die Materialien zugelassen, die der Veranstalter zur Verfügung stellte. Dazu gehörte auch ein Laptop mit Internetanschluss, der allerdings nicht zur Kommunikation genutzt werden durfte und unter Überwachung stand. Pünktlich zu Beginn der 24 Stunden Bearbeitungszeit wurden die versiegelten Umschläge geöffnet. Für die Dauer der Bearbeitung durfte das Hotelzimmer nicht verlassen werden. Zur Überwachung war vor jedem Zimmer ein kanadischer Student als „Hall Monitor“ postiert, und die Zimmertüren durften nicht verriegelt werden.

In dieser Atmosphäre begannen die Teammitglieder mit der Umsetzung des Meilensteinplanes, indem sie zunächst den Fall aufmerksam durchlasen. Wider Erwarten handelte es sich dabei nicht um ein Problem aus dem Bereich „Green IT“. Es ging stattdessen um ein junges Internetstartup, das zwar eine interessante Technik vorzuweisen hat, aber derzeit kontinuierlich mehr Geld verbraucht als es einnimmt. Lösungsvorschläge zu einem erfolgreichen Geschäftsmodell waren hier gesucht.

In der Abgeschlossenheit des Hotelzimmers war dann 24 Stunden hochkonzentrierter Teamarbeit angesagt. Dabei ging es in Einzelarbeit oder zusammen im Brainstorming an die Kernbereiche Technologie, Marketing und Finanzen. Vorschläge wurden gemacht, geprüft, verworfen, verfeinert und schließlich für gut befunden. Mit Finanzzahlen wurde jongliert, und es wurden Annahmen getroffen. Alles nur unterbrochen von den Nachfragen der Fluraufsicht oder dem nächsten Pausensnack. Aufgrund der vielen Ideen und Möglichkeiten wurde der Zeitplan auf Kosten der geplanten Schlafzeit „optimiert“.

So kamen die drei Pforzheimer auf nicht mehr als etwa ein bis zwei Stunden Schlaf pro Person – für mehr war der Adrenalinpiegel ohnehin zu hoch.

In den frühen Morgenstunden stand schließlich die Präsentation. Der Vortrag musste jedoch noch vorbereitet werden. Eine zusätzliche Herausforderung war die englische Sprache. Doch auch dieses Problem ließ sich bewältigen. Nachdem pünktlich der Speicher-Stick mit der hart erarbeiteten Präsentation abgegeben worden war, folgte die Vorbereitung auf den Vortrag vor den Juroren. Da die Identität der Hochschule oder auch die Nationalität nicht bekannt gegeben werden durfte, schlüpfte das Team Pforzheim für den Wettbewerb in die Rolle von Unternehmensberatern der imaginären Firma „iCon. – innovative Consulting“. In Anzug und Krawatte stellten sie in 20 Minuten die aktuelle Situation des untersuchten Startups dar, gefolgt von Lösungsvorschlägen und einer Marketingstrategie. Nach dieser überzeugenden Vorstellung hakten die Juroren für weitere zehn Minuten – natürlich auch auf Englisch – an den kritischen Stellen der Lösung nach.

Immer noch ohne Kontakt zu den Professoren wurden alle Teams abermals unter strenger Bewachung der kanadischen Kommilitonen in einen Warteraum gebracht, bevor die Organisatoren die Vorrundenergebnisse bekannt gaben. In Gruppe D hatten die Pforzheimer den Einzug ins Finale mit einem guten zweiten Platz knapp verpasst. Für die deutschen Teilnehmer jedoch kein Grund zur Niedergeschlagenheit. „(...) im Gegenteil. Wir brauchen uns vor der internationalen Konkurrenz nicht zu verstecken“, resümierte Professor Schuler.

Die Finalrunde konnte schließlich die National University of Singapore für sich entscheiden. Sie belegten verdient den ersten Platz, gefolgt von Ryerson University (Toronto) auf dem zweiten und Kwantlen Polytechnic University (Surrey) auf dem dritten Platz. Der krönende Abschluss der Veranstaltung fand im edlen Ambiente des Fairmont Hotels statt. Hier wurden während eines Dinners nochmals Abschlussvorträge gehalten, Preise verliehen und die Organisatoren geehrt. Es muss an dieser Stelle nochmals betont werden, dass das professionell durchgeführte Event vollständig von den Studenten der Simon Fraser University geplant und umgesetzt wurde – neben der üblichen Belastung durch die Prüfungen, die sich kurz darauf angeschlossen haben.

Bei den Pforzheimern hat die Teilnahme an diesem Wettbewerb einen bleibenden Eindruck hinterlassen. So wurden, ganz nebenbei, viele private und berufliche Kontakte nach Übersee geknüpft. Es bleibt zu hoffen, dass auch 2010, im Jahr der Winterolympiade, ein Pforzheimer Team den Weg nach Vancouver antreten kann – dann mit dem Wissen der „Wegbereiter“. Und wo wir gerade beim Weg sind: Den weiten Weg nach Kanada hätten die drei Studenten nicht antreten können ohne die großzügige Unterstützung der ABAS Projektierung Holding GmbH aus Stupferich, die den Flug und die Teilnahmegebühren sponserte. Ebenfalls großen Dank geht an die von Hochschuleseite beteiligten Personen, welche die Kontakte in die Wege geleitet und die Teilnahme organisiert haben.

In diesem Sinne „Viel Erfolg!“ für das nächste Jahr!

Dr. Joachim Schuler

ist Professor im Studiengang Wirtschaftsinformatik.